

Mehr Spiel-Platz in der Nordstadt

Um Projekte für unterschiedliche Zielgruppen ging es im Sozialausschuss: Ein Millionen-Euro-Programm für Sportflächen, eine schnelle Lösung gegen den Krippenmangel und ein neuer Platz für Frauen in Not.



Grün statt Grau: Der RBG-Schulhof an der Richthofenstraße soll in ein Spiel- und Sportgelände umgestaltet werden.

FOTO: CHRIS GOSSMANN

Von Norbert Mierzowsky

Hildesheim. Von oben betrachtet wirkt ein Blick auf die Nordstadt ziemlich grün. Das liegt an dem großen Friedhofsgelände. Der Rest ist meist überbauter Raum: Häuser, Plätze, Straßen, Schulhöfe. An Grün herrscht dort eher Mangel. Gleichzeitig ist es der Stadtteil mit den meisten Kindern und Jugendlichen. Und die müssen sich bewegen, allerdings fehlen dafür die Anreize. Außer vielleicht im Sportverein. Doch auch da hakt es. Viele Sportstätten müssen saniert werden. Doch die Stadt hat andere Pläne und sucht nun nach Zustimmung aus der Politik, damit die Nordstadt auch für Kinder grüner wird. Selbst, wenn das noch dauern dürfte. „Wir haben in der Nordstadt einen akuten Handlungsbedarf“, hat Hildesheims Sozialdezernent Malte Spitzer schon seit Langem formuliert. Er möchte, dass der Stadtteil zur Sportstadt wird. Dringend. Denn die jüngsten Ergebnisse der Schuleingangsuntersuchungen dokumentieren ein gravierendes Dilemma: Viele Kinder sind nicht schulfähig. Einer der Gründe dafür: Bewegungsmangel. Zwar gibt es den Friedrich-Nämsch-Park. Aber dessen Fläche reicht eben nicht für alle.

2019 hat die Verwaltung den Auftrag bekommen, gegenzusteuern. In der gemeinsamen Sitzung von Schul- und Sozialausschuss hat Verwaltungsmitarbeiter Marco Köster nun am Dienstagabend gleich zwei Vorschläge vorgelegt. Und die kosten Geld: zusammen mindestens zwei Millionen Euro.

Zum einen geht es um eine hinter den beiden Nordstadtgrundschulen gelegene städtische Freifläche von gut 5200 Quadratmetern. Zum anderen um den südwestlichen Schulhof vor der RBG mit gut 4400 Quadratmetern. Aus beiden sollen von Landschaftsarchitekten gestaltete Geländeflächen werden, die zum Toben, Spielen und Sport animieren. Kein Spielplatz, keine richtige Sportanlage, führt Köster aus. Dafür Hügelflächen, Wege, die wie Laufbahnen aussehen. Steine, umgelegte Baumstämme, Sandgruben, die zum Klettern und Springen anregen sollen. Hauptsache eben Bewegung.

„Wenn wir das nicht tun, müssen wir in den Schulsport investieren“, stellt Spitzer in der Sitzung noch klar. Das wird deutlich teurer und, zweiter Nachteil, kann nicht von jedermann genutzt werden. Die neu gestalteten Flächen wären andererseits auch für den Schulsport geeignet. Das begünstigt ihre Lage: an der RBG für die Älteren, an den beiden Grundschulen für die Jüngeren.

Zwei Drittel der Kosten könnten

über Landesmittel finanziert werden, sodass die Stadt selbst knapp 700000 Euro aufbringen muss. Wenn die Kalkulation aufgeht. Aber es besteht noch die Chance, dass der Landesanteil auf 90 Prozent steigen könnte, sodass die Stadt nur etwas mehr als 200000 beisteuern müsste.

Grundsätzlich begrüßten die Mitglieder der verschiedenen Fraktionen die Initiative, die sie schließlich mit auf den Weg gebracht haben. Marcus Hollenbach, als Elternvertreter für die Kitas in dem Gremium präsent, brach eine Lanze für die beiden Projekte: „Ich kenne die Flächen. Dort hat sich zum Teil seit 42 Jahren überhaupt nichts verändert. Der Schulhof selbst ist ja schon eine Katastrophe.“ Höchste Zeit also, befand er.

Trotzdem folgten die Mehrheiten beider Ausschüsse dem Antrag von FDP-Ratsherr Volker Kriegel, der eine Abstimmung aufgrund der hohen Kosten ablehnte. Nun bera-

ten die Fraktionen intern, bevor der Antrag voraussichtlich am 23. März im Rat landet. Aber selbst wenn er dort positiv beschieden wird, müs-

sen die Nordstadtkinder und -jugendlichen noch warten: Inklusive Planung kann es noch bis 2024 dauern.

KOMMENTAR

51

Prozent der Vorschulkinder haben bei der Schuleingangsuntersuchung 2017 die Empfehlung bekommen zur Schule gehen zu dürfen. Zwei Jahre zuvor waren es noch 75 Prozent.

Unbedingt mehr Geld fürs Grün



Von Norbert Mierzowsky

Ja, zwei Millionen Euro sind viel Geld für zwei Grünflächen in der Nordstadt. Selbst, wenn das Land das meiste davon zahlen sollte. Am Ende ist es doch

wieder der Steuerzahler. Trotzdem: Es ist die richtige Entscheidung, Kinder weg von den Dadelmedien zu bekommen. Bewegung ist nicht nur gut für den Körper, sondern auch fürs Gehirn. Wenn beides nicht frühzeitig gefördert wird, zahlt der Steuerzahler irgendwann über andere Kostenstellen: die Gesundheits-, Jugend- und Sozialämter. Lieber Grünflächen für Kinder und Plätze als Aufenthaltsorte schaffen als zum Beispiel in Straßen zu investieren.